

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
bittig den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Anstalts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 173.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 15. April.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Friedensgerüchte.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt unterm 12. ds.: Die hiesige Börse hat sich seit mehreren Tagen ununterbrochen durch Friedensgerüchte begeistern lassen. Keinem derselben schenkte dabei irgend Jemand ernstlich Glauben, und Mr. Brodrick besaß sich jeden Nachmittag im Unterhause ihnen zu widersprechen, aber sie touchten nichtsdestoweniger immer aufs Neue auf. Sie bilden natürlich weiter nichts als zur Thatsache gestempelte Vermuthungen eines Ereignisses, das vielleicht, vielleicht auch nicht eintreten wird. Zwei Mitglieder der Regierung ließen vor wenigen Tagen in öffentlichen Reden die Friedensausführung als recht geringe erscheinen, denn Beide erklärten Verhandlungen mit den Buren als überflüssig, da England, wie diese wüßten, unter allen Umständen auf bedingungslosem Ergeben bestünde. Die Hoffnungen auf Frieden sind schon so oft bitter enttäuscht worden, daß es räthlich erscheint, nicht eher an denselben zu glauben, als bis er offiziell verkündet wird. Enthielte das gegenwärtige Kabinett wirkliche Staatsmänner, so wäre jetzt unbedingt der Augenblick gekommen, um dauernden Frieden zu schließen. Den Buren ist es dieses Mal sehr ernst, und es würde geradezu auf ein Verbrechen hinauslaufen, wenn man auf der einzigen Bedingung bestünde, die es dem braven Burenvolke unmöglich machen würde, die Waffen niederzulegen. Als i. B. die holländische Regierung sich als Friedensvermittlerin anbot und von der blödsinnigen Jingo-Pressen geschmäht und beschimpft, von dem Kabinett aber ablehnend beschieden wurde, da glaubte man allgemein, Hollands gute Absicht wäre verschwunden gewesen. In Wirklichkeit aber veranlaßte sie die englische Regierung zu der Erklärung, daß Friedensverhandlungen in Zukunft nur in Südafrika gepflogen werden könnten. Gleichzeitig sandte sie die mit der Niederlande über den Gegenstand gewechselten Noten an Lord Kitchen mit dem Auftrage, die Burenführer mit deren Inhalt bekannt zu machen. Daraufhin fanden sich die Häupter der provisorischen Transvaal-Regierung in Balmoral ein, und erbat sich von Lord Kitchen sicheres Geleit, um in Kronstadt mit Steyn, Dewet und Delarey Friedensverhandlungen pflegen zu können. Der englische Oberbefehlshaber schenkte sich bei dieser Gelegenheit mit großem Geschick und Takt benommen zu haben, indem er den Mitgliedern der Schalk Burger'schen Mission bei ihrer Ankunft in Pretoria einen gebührenden Empfang bereite, und ihnen für die Fahrt nach seinem Hauptquartier die eigene Equipage zur Verfügung stellte. In Klerksdorp aber traf er offenbar die weitestgehenden Vorkehrungen für die große Konferenz. General Botha kam mit der Bahn von Dundee an, da er sich, wie man hier zu seiner Ueberraschung erfuhr, neuerdings in der Gegend von Bryheid befunden hatte. Es erklärt das die neuliche Kunde von der abermaligen Mobilisirung der Miliz und Freiwilligen in Natal, wo auch in Eile Be-

festigungen angelegt und Blockhäuser errichtet wurden. Jedenfalls bedrohte Botha jene Kolonie wieder einmal zu dem Zweck, die Aufmerksamkeit der Engländer von Delarey oder Dewet abzulenken. Nun, wo die Buren offenbar bereit sind, die weitestgehenden Opfer zu bringen, hängt der Friede also nur noch von den Männern am grünen Tisch in Downing Street ab. Dieselben haben aber vor ungefähr 12 Monaten bereits einmal Alles verdorben, als Lord Kitchen gerade im Begriff stand, mit seiner Diplomatie einen Erfolg zu erringen, der ihm mit dem Schwerte bis zum heutigen Tage noch versagt blieb.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. April. Die vorläufige Zurückstellung der Börsengesetz-Novelle ist, der „N. Pol. Korr.“ zufolge, durch die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen veranlaßt worden, daß sie mit ihren Reformvorschlägen bei den ausschlaggebenden Parteien des Reichstags z. J. nicht durchbringen würden. Inzwischen würden die Interessenten den ihnen gegebenen Rath, die weiteren Kreise des Publikums sachgemäß aufzuklären, befolgen. Der Centralverband des deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes beabsichtigt, mit öffentlichen Vorträgen hervorragender Fachmänner in allen größeren Provinzstädten vorzugehen.

* Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Der Gesetzentwurf zur Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse, welchem der Bundesrath seine Zustimmung ertheilt hat, enthält nur einen Artikel, welcher lautet: „Der § 7 der Strafprozessordnung erhält folgende Fassung: „Der Gerichtsstand ist bei demjenigen Gerichte begründet, in dessen Bezirk die strafbare Handlung begangen ist. Wird der Thatbestand der strafbaren Handlung durch den Inhalt einer im Inlande erschienenen periodischen Druckschrift begründet, so ist als das nach Absatz 1 zuständige Gericht nur dasjenige Gericht anzusehen, in dessen Bezirk die Druckschrift erschienen ist. Jedoch ist in den Fällen der Verleumdung, sofern die Verfolgung im Wege der Privatklage stattfindet, auch das Gericht, in dessen Bezirk die Druckschrift verbreitet worden ist, zuständig, wenn in diesem Bezirk die beleidigte Person ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt hat.“

* Ein ideales Priesterwort. In Brandenburg a. S. ist vor einigen Wochen der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Brandenb. Zig.“ wegen Gotteslästerung in einem Weihnachtsartikel des Blattes zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Diesen Vorgang berührte am letzten Sonntag der protestantische Pastor Braue an St. Katharinen in Brandenburg in seiner Predigt; er sagte: „Die hiesige sozialdemokratische Zeitung hatte Weihnachten einen Artikel gebracht, der in scharfer, schonungsloser Weise Religion und Kirche kritisirte. Es mußte einem Christen gewiß weh thun, diesen Artikel zu lesen. Und doch war dieser Artikel bei aller Verständlichlosigkeit für unseren Glauben in seiner Art ein guter Artikel, denn er war

bis auf einige Phrasen warm empfunden und von Begeisterung für wahre, echte Menschlichkeit getragen. So machte er auch in seiner Kritik Halt vor der Person unseres Heilandes, für den er Worte ehrwürdiger Bewunderung hatte. Für diesen Artikel ist der verantwortliche Redakteur zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Ich kenne ihn nicht, auch nicht seine Richter. Ich bin überzeugt, daß der Gerichtshof nach bestem Wissen und Gewissen geurtheilt hat, und vielleicht nach dem Wortlaut der Gesetze nicht leicht anders entscheiden konnte. Aber ich gestehe, daß ich bei solchen Vorgängen immer ein Gefühl tiefer Scham empfinde. Ist wirklich unsere Kirche so schwach und unsere Ueberzeugung so schlecht begründet und morsch, daß sie richterlichen Schutzes bedarf?“

* Aus der Großmacht Ruß a. L. Einen dreisten und plumpen Angriff gegen den Fürsten Bismarck schleudert die „Landeszeitung für das Fürstenthum Ruß a. L.“, das offizielle Regierungsorgan des Fürstenthums, indem es schreibt: „Die Triebfeder des deutschen Bürgerkrieges war Bismarck, welcher rücksichtslos auf das Ziel losging, um Andere ins Verderben zu stürzen, wenn er dabei nur seine Rechnung fand. Es ist derselbe Mann, der einst Oesterreich seine Dienste anbot, aber abgewiesen wurde. Wäre Letzteres ihm gelungen, dann wäre es nicht ausgeschlossen gewesen, daß er den Spieß umgedreht hätte und auch über Preußen einst hergefallen wäre, wenn ihm pekuniärer Erfolg und Sonstiges gewinkt hätte.“ Dazu findet man in nationalliberalen Blättern folgende Bemerkungen: Unseres Wissens hat selbst die sozialdemokratische Presse bisher nicht die Stirn gehabt, zu behaupten, daß Bismarck um der Aussicht auf Geldgewinn willen zum Krieg von 1866 gerathen habe. Wenn die „Landeszeitung für Ruß a. L.“ einer derartigen Verleumdung des großen Staatsmannes sich erfrecht, so kann man die Erklärung für dieses ebenso thörichte wie perfide Verhalten nur in dem Umstande suchen, daß die in den letzten Tagen an zahlreichen Orten abgehaltenen Bismarck-Gedenkfeste das genannte Blatt in eine Geistesverfassung gebracht haben, die ihm den letzten Rest politischen Verständnisses und politischen Instandes raubte. Die Angabe, Bismarck hätte einst Oesterreich seine Dienste angeboten, ist aus den Fingern geflogen.“

Ausland.

* Rußland. Das „Journal de St. Petersburg“ tritt in einem längeren Artikel gewissen französischen Blättern entgegen, die das politische Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich durch finanzielle Erwägungen erklären, und den Vorwürfen dieser Blätter, daß Rußland seine Freundschaft mit Frankreich dazu benutze, um die Taschen der französischen Rentner systematisch auszulündern. Die Ausführungen des Blattes schließen mit den Worten: Im Allgemeinen müssen wir in unseren Beziehungen zu Frankreich mit allen unseren Kräften vermeiden, politische Interessen mit denen auf finanziellem und wirtschaft-

Fenilleton.

Goldgier.

„Am Golde hängt, nach dem Golde drängt doch Alles“ und hat Alles bereits gedrängt, lange bevor das jetzige materielle Zeitalter die früheren, angeblich poetischeren verdrängte, schon im sagenhaften Alterthum, wo die Menschen noch so viel einträger und bedürfnisloser gewesen sein sollen. Was bedeutete der Zug der Argonauten Anderes, der der Eroberung des „Goldenen Vlieses“ galt, als ein Krieg zur Erhebung des kostbaren Metalls, gleich wie jetzt die Engländer nach Süd-Afrika gegangen sind, um das Land an sich zu reißen, das in seinem Schooße das gleichende Gold birgt, wie einst Julius Caesar Gallien mit seinen Legionen überfluthete der glühenden gelben Schätze halber, die dessen Boden hergab.

Die Eroberung des Goldes ist einst wie jetzt mit großen Gefahren, Mühseligkeiten aller Art verknüpft gewesen, aber die Jagd nach demselben hat das nie verhindern können. Vergebens häuften die Natur die Schwierigkeiten, die Schrecken, die die Orte umgeben, wo das edle Metall lagert, der Mensch läßt sich durch nichts hindern, er will es erkämpfen, ob er auch fürchten muß, einen elenden Tod zu sterben, ehe er das Metalle erreicht oder dort zu Grunde zu gehen, selbst wenn er hingelangt.

In Guyana und an der afrikanischen Küste arbeiten die Goldsucher unter der glühenden Sonne, und Fieber, sowie Krankheiten anderer Art raffen sie dahin, in Rombe ist es die fürchterliche Kälte, die den Lebensnerv erstarrt macht, den Tod der Verzweiflung inmitten der

düsteren erstorbenen Landschaft herbeiführt. Was thut's? In Stelle der Gingeangenen treten neue Schaaren, ebenso eifrig, ebenso sicher, daß sie nicht zu den Besiegten gehören, sondern als Triumphirende heimkehren werden, im Besitz des heißersehnten Metalles, das ihnen alle Annehmlichkeiten des Lebens verschaffen soll.

Was scheeren sie sich darum, daß trübselige, aber vielleicht einsichtige Moralisten den civilisirten Nationen vorherzagen, die Zeit werde einst kommen, wo sie mit dem so schwer errungenen Golde nicht das ihnen nöthige Brod würden kaufen können und eines elenden Hungertodes sterben müssen. „Nach uns die Sündfluth“, denkt ein Jeder und vorläufig ist noch Gold der Herrscher.

Wie bereits erwähnt, ist diese Sucht, das kostbare Metall zu erringen, nicht ein Produkt der neueren Zeit. Schon im grauen Alterthum hatte sein Glanz die Aufmerksamkeit der primitiven Menschen erregt, aber es gelangte nicht bei ihnen zu Ehren. Sie erkannten bald, daß eine Waffe oder ein Werkzeug aus diesem wenig widerstandsfähigen Material nicht zu machen sei und so gaben sie anderen Metallen den Vorzug. Im „goldenen Zeitalter“ der Poeten genos das Gold am wenigsten Ansehen.

Aber die Zeiten änderten sich bald. Was dem Golde an Nützlichkeit fehlte, ward durch seine Knappheit wagemogen, es wurde ein Luxusgegenstand ersten Ranges, und die Metalle, welche man einst höher stellte, mußten gar bald dahinter zurücktreten. Die Alten zogen also bereits aus, „den König der Metalle“ zu suchen und zu erobern, überall, wo seine Gegenwart gemeldet wurde, und gaben dem leuchtenden, glänzenden, allen atmosphärischen Einflüssen widerstehenden Material künstlerische und reizende Formen.

Verschiedene Länder waren im Alterthum ihres Goldes halber berühmt. Geschichtsdreiber behaupten, daß Salomon mehr als 20 Milliarden aus dem alten Aethiopien gewann, und das Kalkifornien jener Zeiten, über welches die berühmte Königin von Saba herrschte, war Ophir. Die Gefangenen sollen dort mit Goldketten gefesselt worden sein, was ihnen, aber nebenbei gesagt, wohl trotz der Qualität des Metalls höchst unangenehm gewesen sein dürfte. In Indien befand sich in der Nähe von Sardes der berühmte Fluß Paktolos, der Krösus so reichlich mit Schätzen versah.

In vielen Werken griechischer und römischer Schriftsteller sind Länder genannt, deren Boden das kostbare Metall barg, Verfahren beschrieben, um es zu reinigen und zu bearbeiten und stets erzählt, welche Wichtigkeit dem Golde zugeschrieben wurde. Ob das Goldfieber allerdings den hohen Grad erreichte, den es heut erlangt hat, ist zweifelhaft, aber geherrscht hat es auch damals schon, und zwar genügend stark, um den Menschen die Waffe in die Hand zu drücken, die den Besitz des Goldes erstrebten und es auf friedlichem Wege nicht erringen konnten.

Durch alle die langen Jahrhunderte hindurch ist alle die menschliche Natur dieselbe geblieben. Ob das geherrscht, was wir Kultur und Civilisation nennen, ob die Nationen sich in den Vanden finsternen Aberglaubens befanden, sodas Gaukler und Betrüger ihr Spiel treiben und glauben machen konnten, daß sie das edle Metall herzustellen im Stande seien, immer war es die Jagd nach dem Besitz, der bei der Allgemeinheit Alles übertrumpfte, nach dem Golde, das das Glück bringen soll und es doch in so seltenen Fällen gewährt.

Handwerker. Die Handwerkskammer wird bei dem...

Die Genossenschaft „Deutscher Kellnerbund“...

Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein junger Beamter...

Ueber Thierquälereien gehen uns Beschwerden zu...

Ein Mansardenieb machte sich wieder bemerkbar...

Geflohen wurden von dem städtischen Lagerplatz...

Immobilien-Versteigerungen. Bei der Versteigerung...

lucher. Er, der sonst so sparsam war, kaufte für seine Frau...

Der Werth verschiedener Objekte auf der Pariser Welt-Ausstellung...

Schwarzenberg, 1. Gewann, 30 a 11,75 qm, tagirt zu 3060...

kleine Notizen. Der Wiesbadener Athleten-Klub...

Sonnenberg, 13. April. Heute Nachmittag wurde der...

Aus der Umgebung. Aus Mainz, 14. April, wird berichtet...

Bei den Seidenstoffen (1,3 Mill.), fobann bei den Steingut...

verschiedene Mittheilungen. Wilhelm Busch, der Jubilar...

in Niederwalluf wurde vom Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen...

Mainz, 14. April. Rheinpegel: 1 m 80 cm gegen 1 m 82 cm...

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 13. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor...

Bildhauer Obrist in München hielt in seinen Lehr- und Versuchsaufträgen...

Aus Stuttgart berichtet man: Am Donnerstag wurde auf dem Pragfriedhof...

Der Bau eines neuen Opernhauses ist in St. Petersburg geplant...

Aus Athen wird gemeldet: Die archäologische Kommission...

Wie verlautet, wurde der Wiener Universitäts-Professor Gerhard...

Vom Südertisch.

Das Aprilheft der Monatschrift für deutsche Kunst „Die Rheinlande“...

besten unter Anklage gestellt worden. Heute werden die Angeklagten, 2. wegen schweren Diebstahls, R. und Sch. wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von je 1 Jahr und fünfjährigen Ehrverlust verurteilt. R. und Sch., die bisher sich auf freiem Fuß befunden haben, werden verhaftet. Gegen eine angeschuldigte Zeugin, die der Meinung war, es genüge, wenn statt ihrer ein anderes Mitglied ihrer Familie erscheine, wird auf eine Ordnungsstrafe von 50 M. erkannt.

Frankfurt a. M., 12. April. (Kriegsgericht.) Vor dem Kriegsgericht stand wegen Fahnenflucht ein jetzt 27-jähriger Mann, der einen leichtsinnigen Jugendstreich schwer büßen muß. Im Oktober 1895 war der Steinhauer Johann Diesenbach aus der Pfalz beim 88. Infanterie-Regiment in Mainz eingestrichelt worden und hatte sich auch als Soldat durchaus gut geführt. Am 21. Juni 1896 aber lief er weg. Er war an dem Tage auf dem Tanzboden gewesen und scheint sich geübert zu haben, daß sein Mädchen nicht da war und er mit einer Anderen tanzen mußte. Er ging nach Lugemburg und von da nach Frankreich, um Arbeit zu suchen. In Longwy fand er Landleute, die ihm erzählten, sie wollten sich für die französische Fremdenlegation anwerben lassen und ihm den Dienst daselbst als Paradies schilderten. Er ließ sich von ihnen auf das Weidwamt führen und entdeckte dort zu spät, daß er französischen Werbemännern in die Hände gefallen war. Denn die freundlichen Landleute waren mit einem Male verschwunden. Diesenbach aber wurde daselbst und anderen Tages nach Marfille geschickt, wo er mit 45 Leibesgefährten, meistens Deutschen, die Fahrt nach Oran antrat. An ein Entkommen war nicht mehr zu denken. Er mußte seine fünf Jahre bei der Fremdenlegation abtun. Das hat er denn auch, und mit dem Zeugnis guter Führung kehrte er im August vorigen Jahres aus Afrika zurück. Er arbeitete dann eine Zeit lang in der Schweiz, aber das Heimweh packte ihn immer stärker, und am 22. März stellte er sich den deutschen Behörden. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Fahnenflucht zu 6 Monaten Gefängnis und zur Verfestung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das ist nach Ansicht des Gerichts in diesem Falle von reuiger Rückkehr eine sehr harte Strafe, aber es ist die geringste, die gesetzlich zulässig, und das Gericht konnte nur noch die Untersuchungshaft mit einer Woche in Anrechnung bringen.

Zum Waarenhaussteuergefecht. Eine sehr wichtige Entscheidung über das Waarenhaussteuergefecht ist vom Oberverwaltungsgericht gefällt worden. Nach dem Gesetz ist bekanntlich nur Verkauf im Kleinen der Waarenhaussteuer unterworfen. Nun entstehen über die Frage, was als Detailverkauf oder nicht steuerbarer Engroßverkauf anzusehen sei, oft Streitigkeiten zwischen den Veranlagungskommissionen und den Steuerpflichtigen. In einer solchen Streitfrage hat nun, wie der „Kauf“ mitteilt, das Oberverwaltungsgericht eine prinzipielle Entscheidung gefällt. Das Gericht hebt ausdrücklich hervor, daß das Gesetz nur den unmittelbaren, den Einzelverkauf an das konsumierende Publikum treffen wollte. Diese Unmittelbarkeit ist aber sowohl beim Verkauf an Klein- oder Zwischenhändler, wie auch durch den Verkauf an solche, welche die Waare noch weiter verarbeiten und dann erst an den Konsumenten gegen Entgelt abgeben, ausgeschlossen, weshalb darf auch bei Festsetzung der Steuer der Absatz von Waaren in noch so kleinen Mengen zur weiteren gewerbmäßigen Verwendung und Verwertung nicht mit Berücksichtigung werden.

Vermischtes.

Ueber einen Lawinsturz im Melzergrund, der in den Osterfeiertagen stattgefunden hat, wird der „Schlef. Zig.“ berichtet: Die den meisten Besuchern des Riesengebirges bekannte Melzergrundbaude oder das „Eintöcherhaus am Lomnitzfall“, welches vom Rappenthals Pohl vor zwei Jahren am Fuße der Schneelippe im Melzergrunde errichtet wurde, ist einer Schneelawine zum Opfer gefallen. Durch die letzten, im Hochgebirge niedergegangenen Schneemengen, die auf dem Kamme einen reichlichen Meter betragen, und infolge des am ersten Feiertage eingetretenen Thauwetters haben sich die an der kleinen Kuppe gebildeten Ueberhänge losgelöst und sind mit großer Gewalt, eine furchtbare Lawine bildend, niedergegangen, die fast massige Baude bis auf die Grundmauern wegriß. Ein schauerlich schöner Anblick mußte dies bei klarem Wetter von der Schneelippe herab gewesen sein. Der Lawinsturz ist ebenfalls am zweiten Feiertage erfolgt, und zwar von der Seite des Serpentinweges zur Riesebaude. Gesehen wurde er am 1. April von Trägern, die Postkassen u. zur Kuppe brachten. Das Lawinenfeld ist vom früheren Standort der Baude aus gerechnet 200 Meter breit und 3000 Meter lang. Die Trümmer, Balken, Möbelstücke sind bis zu einer Entfernung von 2500 bis 3000 Meter fortgeschleudert worden. Die ersten Ueberreste der Baude ragen von ihrem Blage noch 200 bis 300 Meter abwärts, einen langen Trümmerhaufen bildend, aus den enormen Schneemengen hervor. Zerbrochene wertvolle Möbelstücke, zerbrochene Tische, halbe Stühle und Sophaelchonen, dies Alles ist ein wirres Durcheinander. Ganze, eine Quadratmeter große Ziegelmauern sind ebenfalls bis 1500 Meter und weiter fort geworfen worden. Sogar ein elf Quadratmeter großer Teil vom Dache liegt in einer Entfernung von etwa 700 Meter. Auch die stärksten Balken sind mehrmals zerbrochen und ragen aus den hohen Schneewänden empor und zeugen von der zermalnenden Gewalt, mit der der Sturz erfolgte. In 2000 bis 2500 Meter Entfernung sind 24 bis 30 Centimeter starke Fichten wie Streichhölzer geknickt. Selbst das unter der Erdoberfläche liegende Kellergewölbe ist durchgeschlagen, die eisernen T-Träger sind trumm gebogen.

Oberst Stoffel über die deutsche Armee. Ein Mitarbeiter des „Tempo“ hat anlässlich des Lobes des Fürsten Rintler den Obersten Stoffel aufgesucht, der bekanntlich vor dem Kriege französischer Militär-Attache in Berlin war und der französischen Regierung so dringend vom Kriege abgerathen hatte. Stoffel, der den Fürsten Rintler gut gekannt hat, äußerte sich sehr freundlich über ihn. Der Mitarbeiter des „Tempo“ fragte ihn ferner: „Dann glauben Sie nicht, daß wir jetzt weit stärker als unter dem Kaiserreich sind?“ worauf Stoffel antwortete: „Ich bin seit 1870 nicht mehr in Deutschland gewesen, kenne jedoch den gegenwärtigen Stand der deutschen Armee und der unsrigen sehr wohl und glaube nicht, daß sich unsere Armee mit der deutschen vergleichen kann. Gewiß ist unser Material an Geschützen und Kanonen vorzüglich, aber die Bewaffnung der großen Nationen ist ungefähr gleichwerthig. Was jedoch die Ueberlegenheit der Armee unserer östlichen Nachbarn ausmacht, ist die Qualität ihres Offiziercorps und des Oberoffiziers. Stoffel führte dann aus, daß in einer so alten Kulturnation wie Frankreich die Wohlgezogenheit größer, daß

aber die Disziplin und Unterordnung nicht gleich vollkommen sein könnte wie in Deutschland. Stoffel erzählte auch einige anekdotische Anekdoten über seine Begegnungen mit Bismarck und Wolke. Im Jahre 1867 wohnte Bismarck in Paris einer Aufschwung von Offenbachs „Herzogin von Gerolstein“ bei, wo er sich köstlich über die Verpöschung der deutschen Kleinstaaten amüßte. Stoffel war beauftragt, den König Wilhelm und Bismarck nach ihrem Pariser Besuche bis zur belgischen Grenze geleit zu geben. An der Grenze sagte nun Stoffel zu Bismarck: „Sie tragen heute nicht Ihre großen Stiefel!“ — „Belgien ist so klein“, entgegnete Bismarck lachend!

Eine Warnung, in der Eisenbahn Karten zu spielen, enthält die nachstehende Schilderung eines Vorfalles, den wir dem „Bund“ entnehmen: Ein Schweizer, der in Prag ansässig ist, hatte vor Kurzem mit einigen Freunden sein Heimathland besucht, und sie befanden sich zusammen auf der Rückreise. Um sich auf der langen Fahrt die Zeit zu vertreiben, hatten sie als leidenschaftliche Spieler ein Kartenspiel aus Zürich mitgenommen. Als sie nun bereits die böhmische Grenze hinter sich und Pilsen passiert hatten, wurden die Wagnungslosen durch einen plötzlich ins Abtheil tretenden Polizisten in ihrem Spiele gestört. Der Polizist konfiszierte nämlich ohne Weiteres die Karten und notirte sich die Personalien der überbrumpelten Züricher. Kurz darauf wurden sie wegen Gebrauchs ungestempelter Spielkarten zu einer Buße von 500 Kronen verdonnert. Auch der diplomatische Vertreter der Schweiz in Prag nahm sich der Sache an, aber erst auf dem Gnadenweg durch den Kaiser selbst wurde die Strafe erlassen.

Die Haut des Vaters. In das Krankenhaus von Altdöbern in der Mark wurde kürzlich der kleine Sohn des Kaisers Starik aus Gollshorn bei Dreßden wegen schwerer Brandwunden am rechten Oberschenkel und der rechten Bauchseite gebracht. Nach Ausspruch des Arztes konnte die Gebrauchsfähigkeit des Beines nur erhalten werden, wenn auf die ausgebreitete Wundfläche frische Haut verpflanzt würde. Daraus erklärte sich der Vater sofort bereit, sich die erforderliche Haut herauszuschneiden zu lassen. Die Operation, zu der sechs Hautlappen von je 15 bis 20 Centimeter Länge und 3 bis 4 Centimeter Breite gebraucht wurden, ist einige Tage später ausgeführt worden. Hoffentlich bringt das von dem Vater gebrachte Opfer den erwarteten Erfolg.

Neues von Rigo und der Prinzessin Chimay. Rigo Jancsi und seine Gattin, Prinzessin Chimay, befinden sich noch immer in Paris. Das Paar hat sich durchaus nicht über Geldüberfluß zu beklagen. Seitdem Prinzessin Chimay unter Kuratel gestellt wurde, erhält sie wöchentlich „bloß“ 250 Dollars, Rigo äußerte sich einem Journalisten gegenüber, daß er ebendam so viel auf Cigaretten und Parfüms ausgab. Erster als diese allerdings recht übertrieben klingende Aeußerung sind Rigos Seufzer ob seines jüngst in den „Jolles-Bergères“ erlittenen Fiaskos aufzunehmen, was ihn umso mehr schmerzt, als die Juwelen seiner Gattin bereits ins Versteigerungsloos wandern mußten. Der immer erfindliche Rigo hat einen „Clou“ erfunden, welcher auch „einschlagen“ dürfte. Er ließ nämlich seinen und seiner Gattin Liebesroman zu einem modernen Schauspiel bearbeiten, und Rigo und Prinzessin Chimay besichtigen, die beiden Hauptrollen, in denen sie auf der Bühne des Lebens solch große Sensation hervorriefen, auch im Theater zu spielen. Prinzessin Chimay hofft insbesondere mit ihren Toiletten zu „gelingen“, Rigo wieder glaubt, mit seinem Violinspiel allen Damen Europas und Amerikas die Köpfe verdrehen zu können.

Ein Roman aus dem Leben. Unter ihren Mittheilungen aus dem Gerichtsloale“ veröffentlicht die Wiener „N. Fr. Pr.“ einen Bericht, welcher einmal zeigt, daß es im täglichen Leben oft viel bunter zugeht als in den tollsten Romanen. Der Bericht lautet: Ein Kaufmann, der sich durch die ungünstigen Zeiten in einer bedrängten Lage befand, unternahm eine Geschäftsreise für mehrere Tage. Seine junge Frau begleitete ihn auf den Bahnhof und nahm Abschied von ihm. Auf dem Rückweg wurde sie von einem eleganten Herrn angesprochen, der sie schon auf dem Bahnsteig mit auffallendem Interesse betrachtet hatte. Er sagte ihr, daß er fremd in der Stadt sei, ersuchte sie höflich um einige Auskünfte und erhielt sie. Hierauf schritt er neben ihr, gleichsam nur bis zu einem nahegelegenen Hause, das sie ihm bezeichnen wollte. Dann erklärte er ihr plötzlich, daß er von ihrer Schönheit entzückt sei und sie bewundere. Er überschüttete sie mit Schmeicheleien. Durch ihr schwaches Widerstreben ermutigt, fügte er bei, daß er reich sei und glücklich wäre, jede Sorge, die sie etwa drücken sollte, zu bannen. Er bat sie endlich um eine Zusammenkunft. Die junge Frau rief sich in Erinnerung, wie viel sie unter den schlimmen Vermögensverhältnissen ihres Mannes zu leiden habe. Sie war Schulden eingegangen, von denen sie ihrem Gatten nichts gesagt hatte, und wußte nicht, wie sie diese bezahlen sollte. Es war die Zeit, wo ihre Toilette neue Anschaffungen begehrte, und dieses Verlangen hatte für sie eine bereite Sprache. Dazu kam, daß die Abwesenheit des Gatten es ihr so leicht machte. Sie gab dem Anbringer ihres Begleiters nach und bewilligte ihm ein Rendezvous. Als sie ihn nach dieser Zusammenkunft verließ und seinen dringenden Bitten folgend, ihm neu zusagte, fühlte sie sich allerdings schuldbedrückt. Aber er hatte sein Versprechen gehalten, und sie sah sich in der Lage, ihrer Schneiderin eine Hundert-Guldennote zu überreichen. Ihre Befriedigung über die günstige Gestaltung ihrer finanziellen Situation währte jedoch nicht lange. Am nächsten Tage wurde sie verhaftet. Die Hundertguldennote war falsch befunden worden. Als sie vor den Polizeikommissar gebracht wurde, sprach dieser zunächst nicht von der folgenschweren Entdeckung. Er fragte sie nur, woher sie den „Hundert“ habe. Sie erschrak sichtlich. Was sollte sie antworten? Die Wahrheit konnte sie doch unmöglich sagen. Ihr Erblassen und ihre augenscheinliche Bestürzung übten natürlich auf den Beamten nicht den Eindruck der Schuldlosigkeit. Um rasch etwas Glaubwürdiges zu sagen, erklärte die Verhaftete, sie habe die Note von ihrem Mann vor seiner Abreise erhalten. Die Polizeibehörde des Ortes, in welchem der Gemann eben weilte, wurde telegraphisch angewiesen, diesen über die Höhe der Summe und die Art der Noten zu vernehmen, welche er seiner Frau zuletzt, bevor er sie verließ, gegeben habe. Der Gatte nannte einen Betrag weit unter 100 Gulden, den er ihr in Hundertguldennoten eingehändigt habe. Allein man glaubte ihm nicht. Lag auch die Sache noch nicht klar, so war doch der dringende Verdacht gerechtfertigt, daß er zum Mindesten der Mitschuldige eines Fälschers, seine Frau die passive Teilnehmerin war. Seine mifflischen Verhältnisse, die bekannt waren, konnten als genügender Grund für seine verbrecherische Handlungsweise gelten. Nun wurde er auch verhaftet und in seine Heimath

gebracht. Jetzt erkannte die Frau, welches furchtbare Unglück sie durch ihren Fehltritt über ihren Mann gebracht habe. Sie entschloß sich in tiefer Reue ein Bekenntniß abzulegen, als Buße für sich, als Pflicht gegen ihren Gatten. Es war leicht festzustellen, daß sie nunmehr die Wahrheit spreche, und das Verfahren gegen das Ehepaar wurde eingestellt. Der elegante Fremde konnte nicht mehr gefunden werden. In dem Gasthause, wo er wohnte, hatte er sich offenbar unter falschem Namen eingetragen. Die Verhaftung der Frau war für ihn das Signal gewesen, um rasch in die weite Ferne zu flüchten.

Gumoristisches. Rißverständniß. Vater (unvermuthet ins Zimmer tretend): „Sie küssen meine Tochter... was heißt das?“ — Sprachlehrer (stotternd): „Auf französisch oder englisch?“ — Glücklich verheiratet. Nachbarin: „Sehen Sie denn Ihren früheren Zimmerherren noch manchmal, seitdem er verheiratet ist?“ — „O ja, er kommt noch sehr häufig zu mir... und läßt sich einen Knopf annähen.“ (Wagg. Bl.)

Kleine Chronik.

Der Musiker Franke in Aachen ermordete seine Frau, indem er ihr den Hals durchschchnitt.

In Wittenberg erschöß der Former Illner aus Berlin seine Geliebte und verletzte sich leicht durch einen Schuß. Illner, der sich nach der That der Polizei stellte, ist verheiratet und Vater dreier Kinder.

In Wien hat die Gattin eines Straßenbahnschaffners, Anna v. Kulcsinsky, in gräßlicher Weise Selbstmord verübt. Sie übergieß sich mit Petroleum und zündete es an. Um nicht zu schreien, hatte sie sich einen Knebel in den Mund gesteckt. Grund zu der That sollen die heftigen, andauernden Kopfschmerzen sein, über die sie lange geklagt hat.

Aus den Trümmern der Kirche zu Connea wurden bisher zwei Kinder todt hervorgezogen. Eine Anzahl Personen werden vermisst.

Das Blatt „Neonasty“ veröffentlicht ein Telegramm aus Saloniki, monach Bulgaren in Boirani einen angesehenen Griechen ermordet haben.

Letzte Nachrichten.

wb. Kiel, 14. April. Prinz Heinrich von Preußen ist heute Nacht aus Bonn und Prinz Adalbert heute Morgen aus Berlin hier eingetroffen.

wb. Berlin, 14. April. Einlaufenden Nachrichten zufolge ist der durch das Unwetter angerichtete Schaden bedeutend. In der Nachbarschaft des Bahnhofes Friedrichstraße stand das Wasser so hoch, daß Niemand den Bahnhof betreten konnte. Auf dem Lehrter Bahnhofe mußte der Wartesaal 4. Klasse geräumt werden, weil die Decke einzustürzen drohte. In den Schulen mußte der Unterricht ausfallen. Auf der Strecke Potsdamer Bahn bis Schönberg ist ein Theil der Böschung fortgeschwemmt, jedoch nur ein Gleis befahrbar ist. Am nördlichen Theile der Ringbahn ist ebenfalls ein Theil des Damms fortgeschwemmt und der Betrieb eingestellt. Am Museum wurde größerer Wasserschaden angerichtet. Eine große Anzahl Keller steht unter Wasser. Die Eisenbahnzüge konnten theilweise nicht fahrplanmäßig abfahren.

Briefkasten.

v. S. Der Titel ist nicht „Kurhaus“, sondern „Kurinspektor“, wie die Kur-Verwaltung nicht die Bezeichnung „Kurhaus-Verwaltung“ führt, sondern neben den Interessen des Kurhaus-Betriebes die Kurinteressen Wiesbadens im Allgemeinen nach Innen und Außen zu vertreten hat. Der Kurinspektor ist in Abwesenheit des Herrn Kurdirektors dessen Stellvertreter, also kein Haus-Inspektor.

Geschäftliches.

Dr. med. Simon's Wasser- u. Lichtheilstalt „Taunusbad“ Luisenstrasse 24. 4266

Alkoholfreies Getränk Pomril.

Perlender Apfelsaft.

Bestes Erfrischungsmittel für Jedermann. Aerztl. empfohlen für Zucker-, Nieren-, Blasen-, Nerven- und Gicht-Leidende. Depot: F. Wirth, Taunustrasse 9.

Heberall wird dem Wunsche nach einem gesunden und billigen alkoholfreien Volksgetränk Ausdruck gegeben, einem Getränk, welches nicht allein wohlthätig sein soll, sondern dabei auch einen bestimmten Nährwerth haben muß. Ansehnlich ist mit dem von Karl Fr. Löbner in Bremen erfundenen Ingwer-Bier-Extract diese Aufgabe in idealer Weise gelöst. Zur Bereitung des Löbner'schen Ingwer-Biers wird der Inhalt eines Badetes in 1/2-1 Liter Wasser aufgelöst. Das so hergestellte Ingwer-Bier ist absolut alkoholfrei, weshalb es nie berauschend wirkt und die allgemeine Einführung des Getränkes die Bestrebungen der Mäßigkeitsvereine in wirksamer Weise unterstützt.

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jede Preislage. 4393 Leonhard Hitz, Fabr. gogr. 1839. 36 Langgasse 36.

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 45.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesammten redaktionellen Theil: G. Wölherdt, für die Anzeigen und Belanun: G. Dornau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 11. April. Auch die laufende Woche brachte der Börse nicht die erwartete Belebung des Verkehrs und selbst das Zeichnungsergebniss der neuen Russischen Anleihe mit seinen Riesenziffern vermochte nicht die schon seit geraumer Zeit beobachtete Theilnahmslosigkeit der Speculation und des Publikums herabzumindern. Kein Gebiet hatte nennenswerthe Umsätze zu verzeichnen und sogar der Anlagemarkt, dem der Quartalswechsel vorübergehend erhöhte Thätigkeit gebracht hatte, liegt fast vollständig still. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass diese Geschäftsunlust nicht zuletzt auf die wenig erfreulichen Meldungen zurückzuführen ist, die über die Lage unserer Industrie neuerdings in die Oeffentlichkeit gedrungen sind und die in sehr schroffem Gegensatz stehen zu der optimistischen Auffassung der Verhältnisse, die noch vor wenigen Wochen in weiten Kreisen herrschte. Wir haben an dieser Stelle wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass alle Nachrichten über eine Besserung unserer industriellen Verhältnisse mit der nöthigen Vorsicht aufzunehmen seien, da es sich dabei zumeist um vereinzelte Erscheinungen handelte, denen man ohne besonderen Grund eine allgemeine Bedeutung unterschoben habe. Die That-sachen geben unserer Auffassung Recht, denn erst die letzten Tage brachten die Meldung, dass zwei bedeutende Werke Rheinland-Westfalens — Hasper und Höder — für das zu Ende gegangene Geschäftsjahr jedenfalls keine Dividende vertheilen werden. Auch dort, wo man seither immer mit Befriedigung auf die erhöhte Beschäftigung hinwies, giebt man heute zu, dass diese zu grossem Theil mit Preisen erkaufte ist, die einen Nutzen fast vollständig ausschliessen. Dies gilt insbesondere auch von der elektrischen Industrie, in welcher der Wettbewerb der verschiedenen grossen Gesellschaften für das Fabrikationsgeschäft Preise gezeitigt hat, die auf die Dauer kaum aufrecht er-

halten werden können. Von der Schuckert-Gesellschaft wurde schon vor längerer Zeit ohne directen Widerspruch von Seiten der Verwaltung behauptet, dass für das am 1. April beendigte Geschäftsjahr eine Gewinnausschüttung nicht zu erwarten sei und neuerdings verlautet auch über Lahmeyer, dass das Ertragniss des letzten Jahres wesentlich hinter dem des Vorjahres zurückbleiben werde. Bezeichnend für die allgemeine Lage ist auch die gestern erschienene Erklärung des Aufsichtsraths der Accumulatoren-Werke Pollak, der zufolge der Vorstand die Bilanz nicht bis zu dem festgesetzten Termin vorgelegt hat und das mit deren Aufstellung betraute Vorstandsmitglied verschwunden ist. Das Unternehmen vertheilte im Jahre 1900 noch 7 pCt. Dividende, während für 1901 eine solche von 4 pCt. geschätzt war. Zweifellos haben auch hier die Actionäre ungünstige Eröffnungen zu erwarten. Auf dem Kohlenmarkte brachte der März zwar keine Verschlechterung der Lage, aber auch nicht die geringste Besserung und von einzelnen Zechen wird sogar berichtet, dass sie für April eine weitere freiwillige Productionseinschränkung beabsichtigen. Alle diese Umstände lassen die allgemeine Lage für die nächste Zukunft noch nicht in rosigem Lichte erscheinen, und wenn es auch zum Schlusse der Woche nicht an vereinzelten besseren Meldungen fehlte, so dürfen daran keine zu grossen Hoffnungen geknüpft werden. — Dass in unserem Nachbarland Oesterreich vorläufig ebenfalls noch keine Besserung abzusehen ist, ergibt sich aus dem Geschäftsbericht der Creditanstalt, in dem die Verwaltung jetzt schon auf eine voraussichtliche empfindliche Mindereinnahme in dem Zinsertragniss des laufenden Jahres aufmerksam machen zu müssen glaubt, ein Beweis dafür, dass auch dort das Publikum die geschäftlichen Verhältnisse noch nicht mit besonderem Vertrauen betrachtet und sich hinsichtlich der Anlegung von Capital in industriellen Unternehmungen grosse Zurückhaltung auferlegt. — Nicht minder erfuhren die verschiedenen Meldungen über den bevorstehenden Friedensschluss in Südafrika sehr bald energische Dementi und liessen nur zu

deutlich erkennen, dass bei ihnen der Wunsch des Vater des Gedankens war. Es scheint nicht, dass die Verhandlungen bis jetzt nennenswerthe Fortschritte gemacht haben. Im Uebrigen blieben die deutschen Börsen ohne besondere Anregung von auswärts. Die Hausse, die in Amerika wieder für einzelne Eisenbahnwerthe, insbesondere Louisville & Nashville, inscenirt wird, machte keinen Eindruck. Die Erfahrungen der letzten Jahre und die immer mehr verbreitete Meinung, dass auch in Amerika dieses stete Vorwärtstreiben über kurz oder lang zu ungünstigen Rückwirkungen auf die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes führen muss, haben die Börse vorsichtig gemacht.

Der Reichsbank-Ausweis für die erste Aprilwoche zeigt den üblichen Rückfluss. Der Metallbestand ist um 14 Millionen Mark grösser, während das Wechselportefeuille um 74 Millionen, die Lombarddarlehen um 7 Millionen zurückgegangen sind. Allerdings sind auch die Depociten um 26 Millionen kleiner, die steuerfreie Notenreserve aber stieg von 101 Millionen in der Vorwoche auf 146 Millionen. Am offenen Markte ist die Geldflüssigkeit und demgemäss die Nachfrage nach Disconten eine sehr grosse. Auch für die nächste Zeit dürften wir mit ausserordentlich flüssigem Geldstand zu rechnen haben.

Die Course zeigten auf fast allen Gebieten ein langsames Abbröckeln und erst gegen Ende der Woche trat hierin in Folge der erwähnten günstigeren Meldungen ein Stillstand ein. Bank-Actien waren gedrückt, hauptsächlich durch schwächere Wiener Course, die mit den Auslassungen der Creditanstalt über die allgemeine Lage begründet wurden.

Montan-Actien haben nach theilweise nicht unerheblichen Rückgängen ebenfalls zum Schluss wieder kleine Courserhöhungen aufzuweisen.

Auf dem Anlagemarkt sind kaum Veränderungen zu verzeichnen. Von ausländischen Renten waren Spanier besser auf die bevorstehende Reorganisation der Bank von Spanien und die beabsichtigte Regulirung der Valuta.

Simon Meyer,

14. Langgasse 14.

22. Wellritzstrasse 22.

Frühjahr 1902.

Sonnenschirme

für Kinder 50, 75, 90 Pf., 1 Mk.,
für Mädchen 85 Pf., 1.—, 1.30, 1.50,
für Damen in schwarz, weiss und farbig von 1 Mk. bis zu den elegantesten.

Unterröcke,

Shirting, mit Stickerei 1.— Mk., 1.50, 2.—, 3.—.
Battist, mit Valenciennes-Spitzen 4.—, 5.—, 6.—, 7.— Mk.
Piqué- und Flanell-Röcke 1.— Mk. bis 3.—.
Leinen-Cretonne- und Alpaca-Röcke von 1.50 bis 6.— Mk.
Eine grosse Parthie eleganter prima Moirée-Röcke soweit Vorrath reicht Stück 6.—, 7.—, 8.— Mk.

Damen-Blousen

in Waschstoffen 90 Pf. bis 4.— Mk.,
in neuesten gestreiften Wollstoffen 5.—, 6.—, 7.— Mk.,
in Alpaca 3.—, 4.—, 5.— Mk.,
in Battist 3.—, 4.—, 4.50.

Handschuhe

für Damen in weiss, schwarz und farbig Paar 20 Pf.
Bessere Sorten in Halbseide, Leinen 45, 50 Pf. bis 1 Mk.
Herren- und Kinder-Handschuhe in grosser Auswahl.
Glacé-Handschuhe in schwarz, weiss und farbig.

Strümpfe.

Kinder-Strümpfe, ächt schwarz, Paar 10 Pf. bis zu den feinsten.
Kinder-Söckchen in schwarz, weiss und geringelt.
Damen-Strümpfe, ächt schwarz, Paar 20, 30, 40, 50 Pf. bis 1.50.
Damen-Strümpfe, lederfarbig und geringelt, in grossem Sortiment.
Herren-Socken, ächt schwarz, Paar 25, 30, 40, 50, 60 Pf.
Herren-Socken Maco, lederfarbig und geringelt.

Schürzen.

Kinder-Schürzen, Haus-Schürzen,
Schul-Schürzen, Zier-Schürzen
in grösster Auswahl.

Putz - Ausstellung und Atelier in der ersten Etage.

Große Vorräthe

in allen Baumaterialien, speciell Obstabäume, Coniferen, Herabäume und Herkräucher liefert billigst auch Uebernahme ganzer Anlagen von Ob- und Herkräutern zu billigen Preisen bei solider Ausführung. 17470

P. Klein,

Baumgärtner- und Landschaftsgärtnerei.
Inhaber: A. Pawlitzky.
Herrnpreussenschlag 2624.

Guten bürgerl. Mittags- und Abend-
tisch Oranienstrasse 27, 24. 4705

Gartenfies.

Silbergrauen Gartenfies, Rhein-
fies und Sand, sowie gelben Fies
empfiehlt 4753

A. Momberger,
Mörichstraße 7.

Proben stehen gern zu Diensten.

Wegen Räumung empfehle billigt Penco,
Vergissmeinnicht, Goldlack, Cissararien, Phlox,
canatensis. P. Fink, Westendstrasse 25,

Kartoffeln.

Empfehle zur Saat in Frühkartoffeln
(Baulfens-Juli), ferner als vorzügliche
Speisekartoffel magnum bonum kumpff-
und centnerweise zu billigstem Tagespreise.

A. Momberger,
Mörichstraße 7. 4752

Gut bürgerl. Privat-Mittagstisch
A 70 Pf. Bleichstraße 2, 2.

Zum Crème-Stärken

Gardinen, Spitzen, Decken
empfehle meine

Crème-Lincur.

Dieselbe giebt die schönste, haltbarste Farbe bei
einfachster Anwendung. 8949

Oranien-Drogerie, Oranienstrasse 50,
Ecke Goethestr. 2435, 2436.

Kirchgasse
46.

Hamburger Engros-Lager

Kirchgasse
46.

Montag, den 14., Dienstag, den 15., Mittwoch, den 16. d. M.:

Ausnahme-Tage für Damen-Wäsche.

Schürzen. — Röcke. — Normal-Unterzeuge.

Wir gewähren an diesen drei Tagen auf obige Artikel unserer bekannt billigen Verkaufspreise einen Rabatt von

 **10%** 

Telephon
188.

S. Blumenthal & Comp.,

Telephon
188.

4761

Alte Gemälde.

Eine kleine Sammlung sehr werthvoller alter Gemälde von folgenden Meistern: Trojon, Brauer, Bega, Ruysdael, Uchtenburg, Poelenburg, Teniers, van de Venne, Decher, Corot, Isaias van de Velde, Metz, Mabuse, Veras, Schaumburg, Rottenhamer, Tlegel, Grisales, Bosboom

soll sehr preiswerth abgegeben werden.

Alles Nähere

Taunusstrasse 48.

Gas-Kochherde mit Bad- und Bratöfen,
Gas-Badeöfen mit Badewannen,
Gas-Bügeleisen,
Gas-Kocher

bester Systeme, in einfacher und eleganter Ausstattung, empfiehlt unter Garantie 3963

J. Hohlwein,
Seienstrasse 23.

NB. Sämmtliche Apparate können in meinem Geschäft, im Betrieb, auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft werden.

Gelegenheitskauf.

Herrschafsmöbel sehr billig und wenig gebraucht:

- 1 vollst. Schlafzimmer in hell. Rußb., best. aus 2 Betten, 2-th. Kleiderschr., Waschkommode u. 2 Nachttischen u. weissem Marmor,
- 2 Salon-Garnituren, best. aus Sopha u. 4 Sesseln u. Sopha u. 2 Sesseln in Blau,
- 1 Speisezimmer als Buffet, Ausziehtisch, Servante u. Stühle, fow. Trümeuryspiegel, Verticow, Heberschränke in Rußb. u. lack., Waschkommoden und Nachttische, Deckbetten, Blumen- und Rissen.

Ferd. Müller,

Möbelhandlung. Langgasse 9.

Premier seit 27 Jahre Katalog The Premier Cycle Co. Ltd.



Fahrräder Jahren Marke. gratis. F 86 Nürnberg-Doos.

Epochemachende Erfindung

auf dem Gebiete der Hygiene

Z. Bacheberle's



Hygienische Priskalin-Seife

und
Krystall-Priskalin-Basir-Seife im Köcher.

Patent-Herstellung. P.-G. No. 154,350 und D. R.-G.-M. No. 49,735.

Die Priskalin-Seife ist eine **Universal-Toiletten-Seife** und als solche die bedeutendste an hygienischem Werthe, zugleich eine Ideal-Schönheits- und Kinder-Seife ersten Ranges.

Mild. Zart. Erfrischend. Wenig Seife giebt genügende Waschkraft. Höchster Fettgehalt, unerreichte Neutralität. Begutachtet von hervorragenden ärztlichen Autoritäten und Versuchsanstalten. Analyse bei jedem Stück.

 Preis per Stück 50 Pfennig 

Zir. Bacheberle, Renchen. Fabrik gegr. 1832. Ehrendiplom und Medaille Strassburg 1895.

Erhältlich:

Im Depot bei Herrn **Dr. Jo Mayer, Taunus-Apotheke und Zweig-Apotheke Sonnenberg.**

In den Apotheken bei den Herren:

- Dr. A. Jode Nachf.,** Inh. **Dr. Keim,** Kgl. Hof-Apotheke.
- Dr. H. Kurz,** Löwen-Apotheke.
- Ed. von Meyerfeld,** Theresien-Apoth.
- M. Mück,** Wilhelms-Apotheke.
- A. Seyberth,** Adler-Apotheke.
- H. Müller,** Kronen-Apotheke.
- Apotheker Rau,** Victoria-Apotheke, Rhein-strasse 41.

In dem **medizinischen Waarenhaus** bei Herrn:

P. A. Stoss, Taunusstrasse 2.

In den **Parfumerie-Geschäften** bei den Herren:

- Dr. M. Albersheim,** Wilhelmstrasse 30.
- Baacke & Esklony,** gegenüber dem Koch-brunnen.

In den **Drogerien** bei den Herren:

- Otto Siebert,** Apotheker, neben dem Königl. Schloss.
- Drogerie A. Cratz,** Inh. **Dr. C. Cratz,** Langgasse 29.
- Louis Schild,** Langgasse 3.
- Wilh. Chr. Tauber,** Kirchgasse 6.
- Oskar Siebert,** Taunusstrasse 50.
- A. Berliog,** Gr. Burgstrasse 12.
- Wilh. Schild,** Friedrichstr. 16. Filiale: Michelsberg 23.
- „Sanitas“, Otto Lillie,** Mauritiusstrasse 3. Filiale: Moritzstrasse 12.
- „Zum rothen Kreuz“, Ernst Kocks,** Apotheker, Sedanplatz 1.
- Willy Graefe,** Webergasse 37, Ecke Saalgasse.

Ferner in den **Friseur-Geschäften:**

- W. Galonske,** Goldgasse 1.
- A. Holstor,** Wallritzstrasse 29.
- Wilh. Franz,** Hellmundstrasse 5.

In **Schlangenbad** in dem **Friseur- und Parfumerie-Geschäft** des Herrn **Gg. Schneider.**

Engros-Versandt:

- J. M. Andreae,** Droguen en gros, Hinter d. Lämmchen 2 und Neugasse 1, Frankfurt a. Main.
- J. W. Zimmer,** Friseur-Artikel en gros, Clemensstrasse 3/5, Frankfurt a. M.-Bockenheim.

General-Vertreter: **Georg Leimbach,** Landhaus Langen, Bezirk Darmstadt.

(Man.-No. P.11.716) F.15

Frank & Marx



Solides Holzbett

mit hohem Haupt,
fein Nussbaum-lackirt,

- 1 Sprungrahmen,
- 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 Feder-Oberbett,
- 2 Feder-Kissen,

zusammen 74 Mk.



Schweres Holzbett,

fein Nussbaum-lackirt,

- 1 Sprungrahmen,
- 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 Feder-Oberbett,
- 2 Feder-Kissen,

zusammen 82 Mk.

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,
mit denselben Einlagen,

102 Mk.



Elegantes Bett

mit besonders hohem Urnen-Aufsatz,
hochfein Nussbaum-lackirt,

- 1 prima Sprungrahmen,
- 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 prima Feder-Oberbett,
- 2 do. Feder-Kissen,

zusammen 95 Mk.

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,
mit denselben Einlagen,

120 Mk.



Kinder-Bettstellen

in 20 verschiedenen Modellen,
in allen Farben,
von 6.50 Mk. an.



Eisen-Bettstellen

in grösster Auswahl.

Bettfedern und Daunendrucke
Bettfedern und Barchente } enorm bill.
Franco-Lieferung nach auswärts.

Frank & Marx

Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Heute,

den 15. April, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich das
gut erhaltene Mobiliar für

12 Zimmer und Küche

im Saale

1 Stiftstraße 1

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Inventar:

Eine elegante hell Ruß.-Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus 2 vollst. Betten, Spiegelschrank, Waschkommode mit Toilette, 2 Nachttischen und Handtuchhalter. Ruß.-Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus 2 Betten, Spiegelschrank, Waschkommode mit Toilette, 2 Nachttischen, 3 compl. hochhaupt. Ruß.-Betten, 3 Spiegelschränke, feine Salongarnitur mit Tischbezug, Kommoden und andere Garnituren, einzelne Sophas, Divan, Sessel, Verticow, eleg. Ruß.-Büffel, Ruß.-Herren-Schreib-Bureau, Schreibsekretär, Kleider-, Bücher- und Bekleidungschränke, Waschkommoden mit und ohne Marmorplatten und Toiletten, 8-ediger Salontisch, 2 Vorplatz-Toiletten, Nachttische mit und ohne Marmorplatten, runde, ovale, viereckige Näh-, Bauern- und Spielische, 3 große Pfeilerpiegel mit Trümpfen, verschiedene andere Spiegel, Kommoden, Console, Muskatische, Kleiderhänder, Fohrstühle, Speiseküche, Glöckchen, Handtuchhalter, Deckbetten u. Kissen, Bilder, Teppiche, Läufer, Gardinen, Portiänen, Gallerien, 2 Dienerschaftsbetten, 2 Küchenchränke, Kuchentisch, Wasserband u. noch viele Haushaltungsgegenstände

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,

Helenenstraße 4.

W. SPINDLER

Berlin C. und
Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt

für Gardinen aller Art, ächte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt

für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei

für Federn und Handschuhe.

Wiesbaden,

Bärenstrasse 7, Ecke Langgasse.

Annahmestellen:

Geschw. Schmitt, Rheinstrasse 37, B. Kobbe, Wellritzstrasse 20.

Frankfurt a. M.,

Mainz,

Schillerplatz 4, Kaiserstrasse 49.

Schusterstrasse 19.

Biebrich: K. Fay, Rathausstrasse 43. 2107

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Tuchstoffe

streng reelle Qualitäten, neueste Muster zu Herren-Kleidern, sowie Reste und zurückgesetzte Stoffe spottbillig, versendet auch an Private
Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke, 120 Schweidnitz 120
i. Schles.
Muster franco.

Artikel für Kinderpflege

Nestle's Kindermehl, Kufeke's Kindermehl, Muller's Kinder-Nahrung, Opel's Nähr-Zwieback, Knorr's Hafermehl Knorr's Reismehl,	Quaker-Oats, Condensirte Milch, Vegetab. Milch, Somatose, Tropon, Plasmon. Soxhlet-Apparate und sämtliche Zubehörsache,	Gummi-Sauger, Spielschnuller, Kinder-Flaschen, Kinderschwämme, Kinderpulver, Wundercreme, Wundwatte, Vajchenwurzeln, Zahnringe, Mellins Kindernahrung.	Garant. reiner Milchzucker lose ausgewogen genau den Vorschriften des Deutschen Arzneibuches entsprechend, p. Pfd. Mk. 1.— Milchzucker nach Prof. Soxhlet.	Medicinal-Leberthran, Clystir-Spritzen, Wasserdichte Bettelagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pr. Meter.
---	--	---	---	---

Beste Waare. Billigste Preise. 3859
Telephon 717. **Chr. Tauber.** Drogenhandlung. Kirchgasse 6.

Eiserne Bettstellen

werden wegen Aufgabe des Artikels zu bedeutend reducirten Preisen ausverkauft. 4640

Conr. Krell, Taunusstr. 13, Ecke Geisbergstr.

Großer Gelegenheits-Posten fertigen Schürzen

Spottbillig.
Nur allerbestes Fabrikat
25% unter Preis.

Weisse Schürzen mit reicher Seiderei.
Schwarze Schürzen mit u. ohne Träger.
Kleider-Schürzen, die neuesten Façons.
Schul-Schürzen enorm billig.
Kinder-Schürzen, rosa Satin, St. 40 Pf.
Knaben-Schürzen alle Größen.
Ländel-Schürzen Stück von 25 Pf. an.
Seidene Schürzen, Küster-Schürzen.
Dieser Posten Schürzen ist so abnorm billig, daß es sich lohnt, auch für späteren Bedarf zu kaufen. 4276

Guggenheim & Marx,
am Schloßplatz.

Um jetzt schnell Damit zu räumen,

haben wir den Rest der bei dem vor Kurzem bei uns stattgefundenen **Schadenfeuer** theils nur durch Wasser und Rauch leicht beschädigten Waaren

zu und unter Einkaufs-Preisen

h. Gleichzeitig empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in allen modernen **Schneiderarbeiten.** Große Auswahl in **Point lace-Vorlagen,** Gardanger Arbeiten etc. 3241

Geschw. Maurer,
Spiegelgasse 3.

vier- u. sechseckige
Verzinkte Drahtgeflechte,
Stacheldrähte,
Eisendrähte,
Drahtspanner.

Erdbohrer,

sowie alle **Gartengeräthschaften** empfiehlt zu billigsten Preisen

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaarenhandlung,
Ecke der Weber- u. Saalgasse.
Telefon 2176.

Bei grösseren Parthieen in Drahtgeflecht
Ausnahmepreise. 2804

Schlafzimmer-Einrichtungen,

einfach bis hochlegant, in modernstem Stil und Holzarten, zu billigen Preisen unter Garantie für nur solide Arbeit. 1483

Ph. Seibel, Reichstraße 24
(kein Laden).

Das verlegte **6. u. 7. Buch Rofis,**
das verlegte **8. u. 9. Buch Rofis,**
beide Bücher gebunden, welche früher zusammen 15 Mark kosteten, verkaufe ich zu dem Preis von nur 7 Mk. gegen Rücknahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages. Es können auch beide Bücher einzeln bezogen werden, das erstere zu 3 Mark, das zweite zu 4 Mark. Dankschreiben laufen täglich ein.
H. Gebhardt, Ränbera, Stabstr. 14.

Rußkohlen-Gries,

woheren, empfiehlt pr. 20 Ctr. an's Haus geliefert zu Mk. 12.— netto 2938

Wilh. Theisen,

Kohlenhandlung, Luisenstraße 36.

Das Wanderer-Fahrrad

erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern **allein den Grand Prix.** 2437

Vertreter:

Carl Kreidel,

36 Webergasse 36.



Wiesbadener Conservatorium für Musik,

Moritzstrasse 17, Director **Arth. Michaelis.**

Institut für alle Zweige der Tonkunst. Lehrkräfte I. Ranges.

Unterrichtsfächer: Clavier, Harmonium, Orgel, Gesang, Violine, Viola, Cello, Bass, Theorie, Harmonielehre, Composition, Ensemblespiel, Trio-, Quartett- und Orchesterspiel, sowie sämtliche Orchester-Instrumente.

Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.

Honorar dritteljährl. 20—75 Mk. Hospitanten für Kammermusik oder Theorie 10 Mk. drittelj. Prospecte gratis.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director.

4039

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität
A. Letschert, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen. 898

Sauertrant 6 Pf., 10 Pf., 50 Pf.
Schwalbacherstrasse 71.

Unsere Comptoir- u. Betriebsräume befinden sich jetzt
in unserem Neubau
Ecke der Biebricher- und Neudorferstrasse.

Goupil, Léoni Fils & Co.,

deutsche Filiale.

4692

Industrielle, Banken, Werke etc. sichern ihren Angestellten **Pensions-Versorgung etc.** vortheilhaft bei dem Deutschen Privat-Beamten-Verein. Auch Einzel-Versicherung. Vorzügliche Wohlfabriks-Einrichtungen. Jedem Angestellten empfohlen! F 476

Zweigverein Wiesbaden, Bleichstrasse 25, I.

Künstliche Zähne
und Gebisse in Kautschuk, Gold etc. etc. Specialität:

Wurzelstift-Gebisse, bester Zahnersatz. Sie nehmen im Munde nicht mehr Raum ein als die natürlichen Zähne.

Zahn-Plombirung mit bewährten Füllungen. 3762

Dr. dent. Piel, american dentist, surg. Bahnhofstrasse 16.
Freundliche u. schonende Behandlung.

Garten-Restaurant Klostermühle, dicht am Walde gelegen, bequem in 10 Min. von der Stadt d. d. Bahnstr. oder d. Wald zu erreichen. Täglich zum Kaffee: 4581

Frische Waffeln. Frankfurter und Culmbacher Biere. Frische Milch, v. v. Weine u. Apfelwein.

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei **Fritz Stensch.** Kirchstrasse 37. 3430

100 Stück Matratzen in Stroh, Seegras, Wolle, Capot und Korkhan, in allen Größen von 6—80 Mk. auf Lager.
Ph. Lendle, Möbel-Gesch., Ellenbogengasse 3.

NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE

Gegründet 1840.

J. M. BAUM,

Gegründet 1840.

ECKE KIRCHGASSE UND FRIEDRICHSTRASSE.

SPECIAL-ABTHEILUNG FÜR BETTEN.

EIGENE VERARBEITUNG IM HAUSE.

MAN VERLANGE KATALOG UND PREISLISTE.

4762

Herrmann's Dessert-Crème-Pulver, à Päckchen 25 Pf.

steht ohne Eier und Zucker das superbeste Tafel-Crème in Vanille, Chocolate, Mandel, Citronen- und Himbeer-Geschmack.

Zu haben in allen besseren Geschäften. 3770

la Kartoffeln,

magnum bonum, per Ctr. 2,25 Mk., so lange Vorrath reicht, empfiehlt 4747

Louis Kimmel,

Ecke der Röder- u. Nerostrasse 46.

Prima Brennholz

in Bündeln pro Bündel 18 Pfennig, bei 20 Bündel frei ins Haus, liefert 4636

Johann Wolf,

87 Telephon 87. 41 Bleichstrasse 41.

Gänzl. Ausverkauf.

Papier u. Kurzw., gr. Schränke u. Recl. auffag, 3 Theken, Schreibpult, Thekenschrank, Cigarrenkasten, Gas-Stühllichtamp., gr. eis. Rasen-schild, Parquissen. 1871

C. Koller, Bismarckstr. 29.

Mädchen-

Kleider — Jackets — Paletos — Capes — Blousen — Röcke

in reizenden Formen und Stoffen empfehlen in grossartiger Auswahl

Gebr. Baum, vormals W. Thomas,

Telephon 2236.

Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstrasse.

Telephon 2236.

4674

Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen
in allen Grössen.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse. (Telephon 2481.) 3723